

Peter Härtling

Hallo Opa Liebe Mirjam



**BELTZ
& Gelberg**

Leseprobe aus: Härtling, Hallo Opa – Liebe Mirjam, ISBN 978-3-407-82039-6

© 2013 Beltz & Gelberg in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel

<http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-82039-6>

Von: Mirjam

An: Opa

Hallo Opa, du warst plötzlich weg. Manchmal bist du schneller, als du kannst. Ich wollte dir noch sagen, dass du nervst, wenn du mit Mama heimlich über mein Facebook redest. Davon versteht ihr überhaupt nichts. Und wenn du behauptest, das sei gefährlich, wenn man sich so darstellt, hast du keine Ahnung. Ihr wart heimlich so laut, dass ich alles mitgekriegt habe. Mama übertreibt immer. Und du hilfst ihr auch noch dabei. In deinem Alter könntest du vernünftiger sein und dich nicht in meine Angelegenheiten einmischen.

Vielen Dank für die Datteln. Oskar und ich haben sie ratzeputz verspeist. Mein kleiner Bruder hat jetzt Bauchweh. Ich nicht.

Papa sagt, es ist nicht sicher, ob du jeden Tag deine Mails checkst. Wenn du sie gelesen hast, kannst du mir auch gleich antworten.

Tschüs, deine Mirjam

Von: Opa
An: Mirjam

Mirjam, liebe –

tatsächlich hast du nun warten müssen, da ich erst jetzt wieder an den Computer gedacht habe. Drei Tage nach deiner strengen Mail. Jetzt sitze ich noch da und tippe einen Brief in den Computer. Das geht mir gegen den Strich. Denn ich bin an Briefe auf der Schreibmaschine gewöhnt oder an den Füller. Aber da du jetzt damit angefangen hast, setze ich unseren E-Mail-Wechsel fort. Ich hoffe, ich drücke mich manchmal nicht zu »alt« aus. Außerdem versuche ich, so wie du es wünschst, vernünftig zu sein. Das heißt aber nicht, dass ich immer einer Meinung mit dir sein muss. Weißt du, ich bestehe nicht unbedingt auf meiner Erfahrung. Die schlägt leicht in Besserwissen um.

Gestern habe ich mal wieder alter Mann gespielt, so, wie du es nicht magst. Oma und ich waren auf dem Weg zum Konzert. Ich wollte abkürzen, übersah einen Poller und flog über ihn drüber. Dass ich mit dem Kopf nicht auf dem Boden aufschlug, verdanke ich Oma, die mich gerade noch am Arm erwischte. Da lag ich, mein Rücken und meine Flanke schmerzten. Ich kam nicht mehr hoch. Ein junger Türke sprang mir bei und half mir auf die Beine. Oma fragte mich,

ob ich noch Lust auf das Konzert habe. Da meine Hose nicht zerrissen war, meine Jacke ebenso wenig, besuchten wir das Konzert. Zu Hause stellte ich fest, dass ich zweifarbig auftreten könnte. Die rechte Hälfte weiß, die linke tiefblau. Komisch, dass solche Unfälle nur Kindern und alten Leuten passieren. Da wirst du auch wieder nicht meiner Ansicht sein. Ehrlich gesagt, bin ich nicht sicher. Nur was es mich, als alten Leut, angeht.

Ich hörte, dass du morgen eine Mathearbeit schreibst. Da ich krottenschlecht in Mathe war, wird es kaum helfen, wenn ich die Daumen drücke. Für alle Fälle, sage ich mir, und denke mit einem lieben Gruß an dich,

dein Opa.

Von: Mirjam

An: Opa

Hallo Opa, dass es dich so hingehauen hat, finde ich ätzend. Wahrscheinlich hat sich Oma fürchterlich geschämt. Dazu brauchtest du auch mal Hilfe zum Hochkommen. Kannst du nicht wie ein normaler Mensch aufpassen? Am Wochenende kommen wir euch besuchen. Bloß weiß ich noch nicht, ob ich Zeit habe. Stell dir vor, ich habe auf Facebook schon sechzig Freunde. Oskar ist mit seinem Freund skaten. Gleich kommen sie und es gibt Krach in der Wohnung. Mama bittet schreiend um Ruhe, damit der Krach noch krächer wird. Ist das überhaupt richtiges Deutsch? Ich hab mir übrigens von eurem Zeugnisgeld, das ich gespart habe, gestern tolle Stiefel für den Winter gekauft, aber ohne Mama, die sowieso immer alles besser weiß.

Mirjam

Von: Opa
An: Mirjam

Liebste Mirjam, du bist also nicht zum Wochenende erschienen. Deine Eltern kamen ohne dich, aber immerhin mit Oskar. Der, enorm freundlich, mit Oma Englisch lernte. Du hättest dich überraschend mit einer deiner Freundinnen verabredet, die deine Mutter für bedenklich hält. Warum, weiß ich nicht, aber sie wird ihre Gründe haben. Von Oma soll ich dir ausrichten, dass sie sich nicht geschämt habe, als ich über den Poller flog. Sie habe sich nur erschreckt. Und was verstehst du unter »normal«? Ich bestehe gar nicht darauf, normal zu sein. Manchmal findet mich die Oma auch verrückt. Außerdem solltest du mit solchen Feststellungen sparsam umgehen, denn du bist in einem Alter – in einem Zustand, der Pubertät genannt wird –, in dem du deine Eltern mit Verrücktheiten herausforderst. Kaum auszuhalten, höre ich sie dann seufzen. Ein Seufzer, der auch deiner sein könnte, wenn du an mich denkst. Jetzt wage ich einen kühnen Vergleich: Der Unterschied in der Verrücktheit von vierzehnjährigen Mädchen und beinahe achtzigjährigen Männern ist, dass die Mädchen an ihr leiden und die alten Männer sich an ihr vergnügen. Stimmt das? Ich warte auf deinen Widerspruch.

Führe mir mal bei Gelegenheit deine Stiefelchen
vor. Komm ohne Verdruss über die Woche, wünscht
dein halbwegs normaler Opa.

Von: Mirjam

An: Opa

Hallo Opa, also deine Vergleiche kommen bei mir nicht an. Du übertreibst mal wieder total. Ich bin nicht so verrückt wie du und ich leide auch nicht an dieser Verrücktheit. Aber es stimmt: Manchmal nerven mich Papa und Mama, und Oskar noch mehr. Und wenn ich mich wehre, wenn ich einfach abhaue, um das Gezeter nicht mehr hören zu müssen, behaupten die, ich pubertiere. Das ist ziemlich beschauert. Kannst du nicht mal mit denen reden? Du weißt doch, wie es ist, wenn man mit den Erwachsenen Ärger hat. So hast du es jedenfalls erzählt. Wenn du nicht wieder gelogen hast.

Deine Mirjam

Von: Opa
An: Mirjam

Nein, liebste Mirjam, ich habe da nicht gelogen. Ich war ein schwieriger Junge, kam mit mir und den anderen, die ich für absolut verlogen und schwachsinnig hielt, nicht zurecht. Ich glaubte keinem, nur den Büchern. Du kannst dir nicht vorstellen, wie besessen ich gelesen habe. Ich fühlte mich von der Welt ausgestoßen und las mich in eine andere Welt hinein. In der Schule hatte ich nur Schwierigkeiten – oder ich machte sie mir. Immerhin half mir mein Deutschlehrer. Er drohte mir nicht wie die anderen Lehrer und rief mich nicht ständig zur Ordnung. Unter Ordnung verstanden sie nach meinem Verständnis Unterordnung, Speichelleckerei. Du merkst, ich gerate erinnernd in Fahrt. Vergleichen jedoch will ich nicht. Du hast deine Schwierigkeiten und ich hatte meine. Der Unterschied zwischen »hast« und »hatte« ist wichtig. Ich möchte mich nicht mit meiner Vergangenheit in deine Gegenwart mischen. Doch auf die Hilfe muss ich unbedingt noch kommen. Ohne die wird der innere Aufruhr noch lausiger. Ich hatte also neben meinem Deutschlehrer noch zwei weitere Seelenhelfer, einen Maler und Bildhauer, der in der Nazizeit gegen den Strom gedacht und gehandelt hat, und meine Liebste, die mit mir in eine

Klasse auf dem Gymnasium ging und heute meine Frau ist. Da staunste, was? Die Oma, die auch mal pubertierte, kann dir mehr erzählen. Frag sie mal, rät dir dein Opa.

Von: Mirjam

An: Opa

Hallo Opa, das ist krass, was du da von dir erzählst. Vielleicht gibt es gar keine Altersunterschiede, sondern bloß Erinnerungsunterschiede. Morgen fangen die Herbstferien an und ich habe noch nichts geplant. Langweilig, langweilig. Wenn die Eltern mir eine Reise nach Hamburg spendieren, könnte ich Tante Grit besuchen. Sie ist, wie du weißt, meine Lieblingstante. Aber sie hat noch keine Ahnung, dass ich komme. Es kann auch sein, ich nerve sie, weil ich meine Probleme mit ihr besprechen möchte. Sie versteht mich von allen am besten. Sei bitte nicht beleidigt. Du bist immerhin der einzige Erwachsene, dem ich Mails schicke. Und manchmal ziemlich vertrauliche. Du könntest ja auch einen Blog einrichten, der von dir erzählt. Das wäre für uns beide einfacher. Du müsstest nicht ständig an mich denken. Nur an dich. Und ich könnte eine Menge von dir erfahren. Aber du schreibst ja lieber Bücher. Die sind nicht an mich gerichtet. Das ist so.

Deine Mirjam